

Aber lassen wir das. Grundsätzlich wäre noch zu sagen, daß das Buch bisweilen eine Grundströmung erscheinen läßt, die an Spenglers biologisch-deterministische Kreislauftheorie der Geschichte anklängt. Aber wir halten eine Analogie zum Werden und Vergehen des biologischen Organismus nur sehr eingeschränkt zulässig, weil zwei Faktoren mit entscheidend sind: Freiheit des Menschen und Gnade. Und in seinem Lob der christlichen Ethik (144) und im Hinweis auf die Möglichkeit eines sittlichen Wunders im Menschengeschlecht, scheint der Verfasser dann doch wieder über Spengler hinauszuwachsen.

G. F. Klenk S. J.

Weißberger, Paulus O. S. B.: Das benediktinische Mönchtum im 19./20. Jahrhundert (1800—1950). (164 S.) Beuron 1953, Beuronischer Kunstverlag. Kart. DM 8,40. Eine nüchterne Chronik in knappstem Stil, fast wie Stichworte — so zeigt sich das Buch im äußeren Gewand. „Eine gedrängte Geschichte“, „in Form von kurzen Regesten“, zunächst der Beuroner Benediktinerkongregation. Aber wegen Beurons und seines Werkes Bedeutung für das gesamte benediktinische Mönchtum, wuchs die Arbeit und wurde zusätzlich eine Übersicht über „die wichtigeren Begebnisse in der Geschichte“ der ganzen benediktinischen Ordensfamilie.

Wer beweglichen Geistes ist, dem wird in den kargen Notizen ein buntfarbiger Bildstreifen über eine schicksalsreiche Zeit von rund 150 Jahren erstehen. Sie ist sicher zunächst Geschichte des Benediktinerordens, aber dann in dieser, wie in einem Spiegel eingefangen, auch ein gut Stück Kirchen- und Weltgeschichte. Säkularisation in den napoleonischen Umbruchszeiten und den folgenden Jahrzehnten. Ein engstirniger Kirchenkampf, Aufhebung alter Stätten des Gotteslobes und wertvollster Mittelpunkte der christlichen Kultur; dann Erneuerung, Rückkehr, Neugründungen. Von unverwundlicher Lebenskraft zeigt sich das benediktinische Ideal des monastischen Lebens. Immer neue Zweige blühen über die ganze Erde hin. Es folgen die Rückschläge zweier Weltkriege und der zwei Nachkriegszeiten. Mancher junge Sproß und mancher jahrhundertalte ehrwürdige Baum ist da auf dem Ackergrund St. Benedikts niedergeschlagen worden. Aber die alte Fruchtbarkeit ist nicht gebrochen und treibt in neuen, hoffnungsvollen Gestalten in die Zukunft hinein.

G. F. Klenk S. J.

Siewerth, Gustav: Umbesinnung und Neubegründung im deutschen und abendländischen Geschichtsdenken. Wesen und Bildungskraft der Geschichte. (68 S.) Steinfeld-Eifel, Salvator-Verlag M. Tannerbauer. Brosch. DM 1,50. Wir müssen im Geschichtsdenken umlernen. Darüber sind sich wohl die meisten einig.

Aber wie — damit man nach gründlicher deutscher Art nicht wieder in einer anderen Richtung über Maß und Ziel hinauschießt?

Vorliegende Schrift gibt darauf in knappen programmatischen Sätzen Antwort. Das Geschichtsbild der nationalistischen Epoche Europas muß geprüft und umgestaltet, die verschiedenen Staatsformen müssen gegeneinander abgewogen werden. Dabei müssen wir uns aber hüten, unsere Geschichte einfach „auf das Bild der Siegerstaaten und Völker umzuwenden“ (26). Mit behutsamer Hand muß Gold und Schlacke in der deutschen und abendländischen Vergangenheit getrennt werden, damit der junge Mensch von heute zwar aufgeklärt, aber nicht entwurzelt werde. Mit Schlagwörtern wie Demokratie, Faschismus, konservativ und liberal ist es nicht getan. Sorgsam sucht der Verfasser Licht und Schatten gerecht zu verteilen und besonders die von einer engstirnigen Geschichtsschreibung verzeichneten Epochen ins rechte Licht zu stellen. Die Lehrer und Erzieher weist er an, wie sie die deutsche Jugend durch ausgeglichene lebendige Beschwörung der Vorzeit zu einer gesunden politischen Bildung führen können.

G. F. Klenk S. J.

Cramer, Dr. Valmar: Der Ritterorden vom Heiligen Grabe von den Kreuzzügen bis zur Gegenwart. Ein geschichtlicher Abriss mit 77 Abbildungen. (Palästinahefte des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, Heft 46—48.) (127 S.) Köln 1952, J. P. Bachem. Kart. DM 11,—. Wie der Malteser-, so gehört auch der Ritterorden vom Heiligen Grabe zu den heute noch lebendigen Einrichtungen der Kirche, und er hat gerade in jüngster Zeit bei uns in Deutschland zu einer neuen Blüte angesetzt. Es ist daher durchaus nicht nur historisch bedeutsam, daß Dr. Cramer, Komtur dieses Ordens, uns einen geschichtlichen Abriss dieser Institution schenkt.

Ganz knapp läßt sich das Ergebnis der Untersuchungen dahin zusammenfassen, „daß ein ursprünglich weltliches ritterliches Brauchtum, geboren aus der religiösen Kreuzzugsgesinnung und der Sehnsucht nach der Wiedererlangung des Heiligen Grabes für die abendländische Christenheit, nach dem Ausgang der ritterlichen Epoche und des mittelalterlichen Lehensstaates von der Kirche aufgenommen und als religiös gestaltete Institution unter der Schutzherrschaft der Päpste bis in die Gegenwart fortgeführt worden ist“ (6).

Ein besonderes Verdienst des Verfassers ist es, die bisher ziemlich unklare Vorgeschichte und die ersten Anfänge des Ritterordens vom Heiligen Grabe aufgehellte zu haben. Die beigelegten Abbildungen unterstützen die Studie, die durchaus geeignet ist, den Leser in seinem kirchengeschichtlichen und kulturgeschichtlichen Wissen wesentlich zu bereichern und mit einer in der Gegen-

wart noch wirkenden Ordensfamilie vertraut zu machen, zumal auch der Inhalt der neuen Satzung von 1949 mitgeteilt wird.

G. F. Klenk S. J.

Pädagogik

Röhrs, Hermann: Die Pädagogik Aloys Fischers. Versuch einer systematischen Darstellung seines wissenschaftlichen Gesamtwerkes. (198 S.) Ratingen 1953, Aloys Henn. Ln. DM 14,80.

Röhrs unternimmt den Versuch, Fischers Gesamtwerk auf einen Blick zu sichten. Das ist nur möglich, weil Fischers Lebensarbeit trotz der Verschiedenheit der Gebiete, die er bearbeitet hat, als pädagogisches Anliegen letztlich eine Einheit bildet. Der Schwierigkeiten seines Unternehmens ist sich der Verfasser der vorliegenden Arbeit bewußt. Die Zahl der Fischerschen Arbeiten (über 250 Veröffentlichungen) und die Breite seines wissenschaftlichen Forschungsfeldes erschweren eine Systematisierung, wie der Untertitel sie verspricht. Aber auch eine Periodisierung seines Werkes nach Arbeitsabschnitten hat ihre Grenzen. Wenn Röhrs trotzdem den Versuch dazu macht, so tut er es im Bewußtsein, jede Gewaltbarkeit vermeiden zu müssen. Wieweit ihm das gelungen ist, wird nur ein genauer Kenner aller Fischerschen Arbeiten beurteilen können. Immerhin ist durch diese gründliche Arbeit die Zugangsmöglichkeit zu einem vertieften Verstehen Fischers eröffnet. F. war bis in das Dritte Reich einer der führenden Sprecher und Sichter der gesamten reformpädagogischen Bemühungen, von denen auch unsere heutige schulische und außerschulische Erziehung noch entscheidend bestimmt ist. So ist F.s Werk aktuell geblieben und die Bekanntschaft mit ihm notwendig. Röhrs faßt F.s Problemwelt in vier Gruppen zusammen: Die Pädagogik im System der Wissenschaften, das Wesen der Erziehung, die Natur- und Kunstformen der Erziehung, die pädagogische Reformbewegung der Gegenwart. Wie F. weit davon entfernt ist, sich in pädagogischen Gebrauchsanweisungen zu erschöpfen, so sieht Röhrs mit Recht seine Aufgabe darin, F.s wissenschaftliche Grundanliegen ans Licht zu heben und im Felde der augenblicklichen Diskussion ansichtig zu machen. Diese Aufgabe muß im vollen Sinne als gelöst angesehen werden. Besondere Beachtung verdienen die ersten beiden Teile, in denen Wesen und Stellung der Pädagogik im Wissenschaftskosmos untersucht werden. Hier bedürfte auch die katholische Pädagogik erneuter Besinnung und Arbeit.

K. Erlinghagen S. J.

Die Realschule in Nordrhein-Westfalen. Herausgegeben im Auftrag des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen. (109 S.) Ratingen 1952, Aloys Henn Verlag. DM 3,20.

Die Referate einer grundlegenden Tagung zur Neuordnung des Realschulwesens werden hier herausgegeben. Die führenden Männer und Frauen, die in dieser Schule tätig sind, sprechen sich über das Wesen und Ziel, die rechtliche Stellung, die Wege, die Methoden und die einzelnen Fächer dieser Schule aus, die als Schule des Mittelstandes zwischen Volksschule und höherer Schule steht. Der Wille zur Geistigkeit, den 1925 schon Kultusminister Becker verlangte, und die Nähe zur Wirklichkeit des Lebens müssen sich hier verbinden. Auf kurzem Raum sind alle Fragen behandelt, die dieser wichtigen Schulart eigentümlich sind. Daß die religiös-sittliche Bildung und Haltung im Sinn eines echten Christentums in der Mitte der Betrachtung steht, sei besonders angemerkt.

H. Becher S. J.

Zimmermann, Wilhelm: Die Anfänge und der Aufbau des Lehrerbildungs- und Volksschulwesens am Rhein um die Wende des 18. Jahrhunderts (1770—1826). I. Teil die Anfänge der Lebensbildung und die Reform des niederen Schulwesens in dem rheinischen Territorialstaaten (1770—1794), (1800). (316 S.) Köln 1953, Balduin Pick.

Im Anschluß an die aufklärerische Volksbildungsbewegung wird auch überall im Rheinland daran gearbeitet, die Jugend in Stadt und Land besser zu bilden. Der Handwerkerschulmeister wird durch den eigens gebildeten Lehrer ersetzt, der aus Liebe zu den Kindern lehrt und „durch sein Bemühen für die Bildung anderer Menschen nützlich zu werden“ beabsichtigt (99). Auf die gediegene Ausbildung in der Religion, die Mittelpunkt bleibt, legt auch die Aufklärungsschule allen Wert, gleich ob das Land von geistlichen oder weltlichen Fürsten, Katholiken oder Protestanten regiert wird. Die auf unendliche Kleinarbeit in Archiven und Bibliotheken aufgebaute Arbeit ist klar, übersichtlich, sachlich und zeugt in gleicher Weise von der Zähigkeit wie von der Einsicht des durch Jahrzehnte hindurch sammelnden Verfassers. Die Geschichte der Pädagogik muß aus solchen Darstellungen der Wirklichkeit ebenso sehr schöpfen, wie aus den zuweilen leicht hingeworfenen Ideen der Theoretiker. Der praktische Schulmann ersieht, daß es auch früher überaus mühsam war, Lehrer zu sein, daß er nie auf zeitliche Schätze hoffen durfte, aber daß es immer eine tiefe Befriedigung verlich, die Jugend zu lehren.

H. Becher S. J.